Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Aus "Untergang"
Autor: Wagner, Friedrich W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750031

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die nicht nach Dingen fragt, die jenseits unseres Erkenntnisvermögens liegen, die aber bestrebt ist, uns darüber Auskunft zu geben, wie wir unser Dasein besser, schöner und glücklicher gestalten können, die sich in den Dienst dessen stellt, was der wahre Sinn des Lebens ist, nämlich *das Leben selber.*

LUZERN W. PAMPFER

□□□

AUS „UNTERGANG"

von FRIEDRICH W. WAGNER

I.

Ich bin so einsam wie ein weißes Haus
Im Wald am Weg, der in das Dickicht führt.
Wo ist die Fürstin, die mich Armen kürt?
Es bleicht mein Blick in dürres Land hinaus.

Ich krieche frierend unter dünne Decken.
Im Winde heult der Hunger hündisch, bang.
Wenn Wanderwolken Mond und Stern verstecken,
Schleich ich an Mauern wie ein Dieb entlang.

II.

Ach, immer nagt ein zweifelkrankes Grämen
An meines Lebens Hingeflossenheit.
Noch ist taufrischer Morgen wunderweit.
Und Träume weinen, die sich leise schämen.

Was löst die wirren Linien meiner Wege?
Nicht blüht ein Ziel, solang ich traurig bin.
Die Nacht ist schwer und leer und ohne Sinn.
Ich weiß ja nicht, wohin mein Haupt ich lege.

□□□